

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baden in seiner Stellung zur deutschen Frage

Nebenius, Carl Friedrich

Karlsruhe, 1850

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-266667](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-266667)

Vorwort.

Indem der Verfasser die Aufgabe dieser Schrift zu lösen suchte, hat er nur notorische Thatsachen erzählt, Gründe und Motive für erzählte Handlungen, soweit sie nicht auf offiziellen Wegen zur Veröffentlichung kamen, aus allgemein bekannten Umständen oder aus der Natur der Sache abgeleitet, und in der Beurtheilung von Verhältnissen und von Fragen, die sich aufwarfen, nur seine eigene Ansicht zur Richtschnur genommen.

Die Feder zu ergreifen trieb ihn an nur die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, das er so gerne groß, mächtig und glücklich sehen möchte: die Liebe zu seinem engeren Vaterlande, dessen Schicksale sein Herz in wehmüthiger Bewegung erhalten, und seine Au-

hänglichkeit an die angestammte Dynastie, welche ihre in den Geschicken unserer Nation oft bewährte, ächt deutsche Gesinnung auch jetzt wieder in den Tagen ernster Prüfung durch ihre vorangehende Bereitwilligkeit, dem deutschen Gesamtvaterlande zum Heil, jegliches Opfer zu bringen beurfundet hat.

Der Verfasser hat seiner Aufgabe nahe liegende Rechtsfragen, die auf die Bundesakte von 1815 und auf verschiedene spätere Beschlüsse, Handlungen und Erklärungen sich beziehen, ganz unberührt gelassen, weil von keiner Seite die unbedingte Rückkehr zu dem Zustande vor den Märztagen des Jahres 1848 verlangt oder gewünscht oder auch nur für politisch und moralisch möglich gehalten wird. Er glaubt auch nicht, daß der Versuch, ein vorläufiges Einverständniß über jene Streitfragen zu gewinnen, der sicherste Weg zum Hauptziele wäre. Wenn man von entgegengesetzten Prinzipien in der Beurtheilung der Beschaffenheit und des Umfangs eines bestehenden Rechtszustandes ausgehend, wechselseitig das Bedürfniß einer wesentlichen Abänderung desselben fühlt und anerkennt, so thut man der Erfahrung und der Natur der Sache nach wohl immer besser, den Prinzipienstreit bei Seite zu legen, um unmittelbar eine Verständigung über die Begründung eines neuen Rechtszustandes zu erzielen.

Man kann in solchen Fällen von entgegengesetzten Voraussetzungen aus durch wechselseitige Nachgiebigkeit von beiden Seiten zu demselben Ziele gelangen, während man ein Prinzip aufzugeben sich nicht leicht entschließt, um nicht zum voraus alle Consequenzen desselben anzuerkennen.

Zu einer Stelle der Schrift hat der Verfasser eine Bemerkung nachzutragen, wozu ihm Veranlassung gegeben ward. Ein Leser der Aushängebogen glaubte nämlich einen Ausspruch über die thatsächliche Frage zu finden, ob die preussische Hilfe durch den Beitritt der großherzogl. Regierung zum Dreikönigsbündniß bedingt oder ohne Rücksicht auf diesen Beitritt geleistet worden sey. Um gleichem Mißverständniß von anderer Seite her zu begegnen, bemerkt der Verfasser, daß ihm jene thatsächliche Frage ganz zur Seite liegen blieb*); indem er nur die beiden Behauptungen rechtfertigen wollte, einmal daß Preußen, auch wenn die großherzogliche Regierung dem Bündniß beizutreten nicht geneigt gewesen wäre,

*) Der Verfasser behält sich vor, verschiedene, auf die Entstehung, Entwicklung und Bewältigung des Aufstandes in Baden, auf wahrgenommene Erscheinungen während der Revolution, auf das Verhalten einzelner Klassen und Personen, und auf spätere Zustände bezügliche Fragen einer ausführlicheren Betrachtung zu unterwerfen.

die Bewältigung des Aufstandes im Großherzogthum zu übernehmen, dennoch nicht unterlassen hätte, so dann daß der Beitritt nicht wohl versagt werden konnte, auch wenn man sich nicht im Zustande der Hilfslosigkeit befunden haben würde.

Karlsruhe, Ende Juni 1850.

Der Verfasser.